

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 13.01.2008 um 9.30 Uhr

Wozu der Mensch geschaffen ist / Zum Bilde Gottes schuf Er ihn

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

*Bibeltext: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“
(1. Mose 1,27)*

Wir haben eine längere Periode hindurch über das Wesen und den Charakter Gottes gesprochen – über Seine Allmacht, Seine Allgegenwart und Allwissenheit, über Seine Unwandelbarkeit und Seine unabhängige Selbstexistenz. Wir haben auch Gottes moralische Eigenschaften betrachtet wie z. B. Seine Güte und Liebe, aber auch Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Nun wollen wir uns in einer weiteren kleinen Predigtreihe dem Menschen zuwenden und schauen, was die Bibel über ihn sagt und welches Bild sie von ihm zeichnet. Woher kommt er? Wie ist er beschaffen, und wozu ist er erschaffen?

I. WOZU DER MENSCH ERSCHAFFEN IST

Daß Gott den Menschen am sechsten Tag Seiner Schöpfung erschaffen hat, bezweifeln Christen, die an die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift glauben, nicht. Es fällt ihnen auch nicht schwer zu akzeptieren, daß es wirklich nur sechs Kalendertage waren, an denen Gott Sein Werk vollbracht hat. Der Schöpfungsbericht sagt nämlich selbst ganz genau, wie lange ein Schöpfungstag gedauert hat, jedes Mal heißt es: „*Da ward aus Abend und Morgen der erste (...zweite ...dritte ...sechste) Tag*“ (1. Mose 1,8).

Wie lange dauerte also ein Schöpfungstag? Tausend Jahre lang? Nein, er bestand aus einem Abend und einem Morgen, aus einem

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Und das beschreibt logischerweise 24 Stunden.

Jemand mag einwenden, daß die Erde dann ja nur rund 6.000 bis 10.000 Jahre alt wäre. Das ist nicht unbedingt gesagt. Wenn es in 1. Mose 1, 1 heißt, daß Gott am Anfang Himmel und Erde schuf, muß das nicht mit dem ersten Schöpfungstag gleichgesetzt werden. Nein, die Urschöpfung der Welt kann durchaus Jahrmillionen zurückliegen. Das mag die Periode gewesen sein, als die Erde wüst und leer war, wie es Vers 2 schildert. Aber dann, eines Tages, begann Gott, Ordnung in das Chaos zu bringen, und sprach: „*Es werde Licht!*“ (1. Mose 1,3).

Erst von da an zählen die Schöpfungstage. Nicht die Erschaffung von Himmel und Erde bildeten den ersten Tag, sondern die viel spätere Erschaffung des Lichtes und die Einsetzung von Tag und Nacht machten den ersten Tag aus. Und der ging zu Ende, als aus Abend und Morgen einer neuer Tag geworden war.

Innerhalb einer solchen Tagesspanne hat der Schöpfer auch den Menschen gemacht. Die Bibel sagt nicht, daß Er ihn in einer langen Epoche entwickelt hat. Sie sagt auch nicht, daß Gott an jenem Tag lediglich einen evolutionären Prozeß angestoßen hätte, aus dem sich allmählich der Mensch herausgebildet hat. Nein, Gottes Wort sagt ausdrücklich, daß Gott den Menschen erschaffen hat. Er ist ein Schöpfungswunder, ja, die Krone der Schöpfung! Nach jedem Arbeitstag Gottes

heißt es, daß es gut war, was Er gemacht hatte. Aber nach dem sechsten Tag lesen wir: „*Und siehe, es war sehr gut*“ (1. Mose 1,31).

Kein Wunder, daß wir staunen, wenn wir uns selbst – das Wunderwerk Mensch – betrachten. Und dann rufen wir mit David überwältigt aus: „*Ich danke dir dafür, daß ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele*“ (Psalm 139,14).

Danke Gott dafür, daß Er dich individuell wunderbar gemacht hat! Du bist kein anonymes Wesen, ein Staubkorn, das durchs Universum gewirbelt wurde und aus dem nach langen Perioden, die niemand rechnen kann, durch zufällige Ereignisse dann du entstanden bist. Nein, die Bibel sagt, daß Gott dich geschaffen hat! In Psalm 8 heißt es deshalb: „*Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt*“ (V.5-6). Der Mensch ist eine geniale Erfindung Gottes und ein Krönungswerk Seiner unvergleichlich herrlichen Schöpfung!

Daraus ergibt sich eine wichtige Frage: Warum hat Gott den Menschen überhaupt gemacht? Die entscheidende Antwort ist: Er hat ihn zu Seiner Ehre und Verherrlichung gemacht. Das ist der wesentliche Grund, warum wir da sind. Wir sind zum Lobe Seines herrlichen Namens geschaffen.

Gott hat uns nicht um unseretwillen geschaffen und auch nicht, weil Er uns brauchte. Wir haben bei dem Thema der „Selbstexistenz Gottes“ gelernt, daß Gott aus sich selbst heraus ohne Anfang und Ende existiert. Er ist absolut unabhängig und braucht nichts und niemand. Alles, was Er nötig hat, ist in Ihm selbst. Alle Fülle wohnt in Ihm. Die Bibel sagt: „*Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, ...läßt sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt*“ (Apostelgeschichte 17,24-25).

Manchmal kursiert die Idee, Gott habe Menschen gemacht, weil Er so allein und einsam gewesen wäre und uns Menschen brauchte zu Seinem vollkommenen Glück. Ein solcher Gedanke wäre aber eine völlige Fehl-

interpretation und eine Mißachtung des gesamten Offenbarungskonzeptes der Bibel, wenn wir uns einbilden, Gott bräuchte uns. Er braucht niemanden.

Denn das würde ja bedeuten, daß Er an etwas Mangel gehabt hätte – das hat Er in Seiner absoluten Vollkommenheit aber nicht. Denken wir nur an das Gebet Jesu, in dem es heißt: „*Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war*“ (Johannes 17,5). Die Trinität Gottes ist nicht einsam. In ihr gab es schon immer Gemeinschaft, Liebe und vollkommene Harmonie. Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist hat alles, was Er braucht, in sich selber.

Und dennoch gibt die Bibel einen Grund an, warum Gott uns Menschen gemacht hat: Er tat es zu Seiner Ehre. Ein Maler kreiert ein wunderbares Bild. Er braucht das Bild nicht, aber er hat seine Freude daran. Und aus freien Stücken, ja man kann fast sagen: aus Lust an den Menschenkindern, in völliger Unabhängigkeit, schafft Gott Menschen. Und so, wie ein Gemälde den Maler ehrt und eine Skulptur den Bildhauer preist, so ist die Menschheit aus Gottes Hand gekommen als ein Ausdruck Seiner herrlichen, kreativen, machtvollen, ewigen Schöpferkraft – ein Beweis Seiner Herrlichkeit.

Im Buch Jesaja spricht der Herr über Seine Söhne und Töchter von den Enden der Erde und ruft: „*Die ich zu meiner Ehre geschaffen und zubereitet und gemacht habe*“ (Jesaja 43,7). Analog dazu schreibt Paulus: „*Daß wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit*“ (Epheser 1,11). Ja, die Bibel fordert uns mit den Worten auf: „*Was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre*“ (1. Korinther 10,31).

Gottes Absicht mit uns war von Anfang an, daß wir Sein Ruhm sind. Das garantiert uns, daß unser Leben Bedeutung hat. Wir könnten fälschlicherweise von der Tatsache, daß Gott uns nicht braucht, ableiten, daß wir Menschen für Ihn bedeutungslos wären. Aber auch wenn Er uns nicht braucht, sind wir Ihm nicht egal, sondern Er nimmt uns äußerst wichtig und hat uns einen überragenden Lebenssinn gegeben. Du und ich sind bedeutungsvoll für Gott! Wir laufen hier

nicht als Zufallsprodukt der Evolution herum, sondern wir sind vom Herrn und Schöpfer aller Dinge zu einem bestimmten Zweck gemacht – daß nämlich unser Leben Ihn lobt und verherrlicht!

II. WIE MAN ZUR EHRE GOTTES LEBT

Was heißt das nun, zur Ehre Gottes leben? Ist das sehr anstrengend? Nein, im Gegenteil, es ist Freude. Ein Leben im Widerspruch zum Schöpfer ist ein schweres Leben. Wir sehen doch jeden Tag, wie die Sünde Menschen verstrickt, ihren Charakter verdirbt, ihre Beziehungen zerrüttet und Sinnlosigkeit ihr Dasein bestimmt. Woher kommt die innere Leere der Menschen? Warum sind sie so unglücklich? Warum zerstören sich viele sogar selbst? Weil sie ihre herrliche Bestimmung und ihr wahres Glück nicht kennen.

Wenn Tiere leiden, dann sagt man gern, daß sie nicht „artgerecht“ gehalten werden. Und wenn Menschen leiden, liegt das daran, daß sie nicht artgerecht leben – und zwar nicht nach ihrer Natur, wie Gott sie geschaffen hat, nämlich zu Ihm hin. Da liegt die Wurzel des Unglücks, unserer Kaputtheit, unserer Qual und unseres Elends.

Wenn wir aber artgerecht leben und unserer ewigen Bestimmung entsprechen, dann haben wir eine tiefe innere Erfüllung. Zur Ehre Gottes leben ist nämlich keine Last, sondern tiefe Beglückung. Darum lesen wir: „*Du tust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle und Wonne zu deiner Rechten ewiglich*“ (Psalm 16,11). Ein Leben für Gott ist also Hochgenuß. Deshalb hat Jesus gesagt: „*Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es im Überfluß haben*“ (Johannes 10,10).

Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Wie kannst du zu dieser Freude in Fülle und zu dem Leben im Überfluß kommen? Du darfst dich von deinem von Gott abgewandten Leben bekehren und Christus um Vergebung bitten. Er schenkt dir ein neues Herz, eine neue Natur, die auf den lebendigen Gott und Seinen Sohn Jesus Christus ausgerichtet ist. Und dann wird es dir eine Freude sein, zur Ehre des Allmächtigen zu leben!

Denn worin besteht im wesentlichen ein Leben zur Verherrlichung Christi und Gottes? Es besteht als erstes darin, daß wir uns an Ihm erfreuen. Gott hat uns nicht erschaffen, um Seine gequälten Sklaven zu sein, sondern Er hat uns gemacht, damit wir uns an der Herrlichkeit Seines Charakters erfreuen und Seine heilige Gegenwart und Gemeinschaft genießen. Er selbst, Sein Wort und Sein Gesetz werden unsere Lust und Wonne sein. Das heißt mit anderen Worten: Ein Mensch, der seine Freude an Gott hat und dessen wahres Glück der Allmächtige ist, der lebt zur Ehre Gottes. Darum sagt die Bibel: „*Die Freude am HERRN ist eure Stärke*“ (Nehemia 8,10). Das ist das Markenzeichen eines wahren Gläubigen. Sein Herz jubelt und freut sich in dem Gott seines Heils. Darum ruft Paulus: „*Freuet euch im Herrn allezeit; und abermals sage ich: Freuet euch!*“ (Philipper 4,4).

Ein Leben zum Ruhme Gottes heißt also zuallererst, sich an Ihm zu erfreuen. Wir ehren und preisen Ihn am allermeisten, wenn Er unser wahres Glück ist und wir an Ihm, unserem Herrn und Erlöser, ganz und gar genug haben, wenn Er allein unser Gott ist und außer Ihm kein anderer mehr in unserem Leben ist. Wir loben und erheben Ihn, wenn wir mit Asaph rufen: „*Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil*“ (Psalm 73,25-26).

Unsere Ausgangsfrage war, warum Gott Menschen erschaffen hat. Die Antwort lautet: Damit sie sich an Ihm erfreuen und in Ihm tiefe Erfüllung und wahres Glück finden. Wenn das geschieht, gereicht es Ihm zur Ehre und zum ewigen Ruhm, und der Zweck des Menschen ist erfüllt.

John Piper hat das in seinem Buch „Sehnsucht nach Gott“ so ausgedrückt: „Des Menschen Hauptziel ist es, Gott zu verherrlichen und sich für immer an Ihm zu erfreuen.“ Jawohl, unsere Verheißung ist: „*Ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude*“ (1. Petrus 1,8). Die wünsche ich dir in dieser Zeit und in Ewigkeit. Amen!

III. WAS MIT DEM EBENBILD GOTTES GEMEINT IST

Wir haben die Frage erörtert, wozu Gott den Menschen gemacht hat, zu welchem Zweck und Ziel. Nun wollen wir darüber sprechen, mit welcher Beschaffenheit Gott den Mensch erschuf. Wir haben ja gelesen, daß Er ihn nach Seinem eigenen göttlichen Bild geschaffen hat. Was ist damit gemeint? Es bedeutet, daß er Ihm ähnlich ist. In 1. Mose 1, 26 heißt es wörtlich: „*Und Gott sprach: Laßt uns Menschen machen in unserm Bild, uns ähnlich!*“ – also nicht identisch, sondern ähnlich. Wir sind nicht mit Gott gleich, aber wir sind ein Gleichnis von Ihm. Wir sind nicht Gott, aber wir sind eine Ablichtung von Ihm. Wir spiegeln Ihn wider, wir reflektieren Ihn und Sein Wesen und Seine Herrlichkeit.

In welchen Bereichen tun wir das? Gott ist ein moralisches Wesen, und wir sind es auch. Wir haben anders als die Tiere einen inneren Sinn für Gut und Böse. Und wenn wir nach Gottes moralischen Standards leben und handeln, dann spiegeln wir unsere Ebenbildlichkeit mit Ihm wider. Wenn wir Liebe üben und nach Gerechtigkeit streben, dann zeigen wir etwas von Gottes Wesen.

Auch bestehen wir Menschen nicht nur aus einem physischen Leib, sondern wir sind auch Geist, wie Gott auch Geist ist. Darum kann Er mit uns in Beziehung treten, zu uns reden und Gemeinschaft mit uns haben. Gott hält auch Seine Hand so über den Geist aller Menschen, daß sie nicht sterben, wie auch Er selbst unsterblich ist.

Dann sind da auch die intellektuellen Aspekte. Wir können logisch denken und forschen. Wir können schöpferisch wirken, wie es auch Gott getan hat. In all diesen Dingen unterscheiden wir uns eindeutig von der übrigen Kreatur. Ja, wir sind nach Gottes Bild geschaffen. Welch eine herausragende Stellung ist das! Darum hat Gott auch keinem anderen als nur dem Menschen den Auftrag gegeben, über Seine Schöpfung zu herrschen.

IV. DER SÜNDEFALL UND DIE EBENBILDlichkeit

Nun lehrt uns die Bibel, daß es nach der Erschaffung des Menschen eines Tages eine schreckliche Katastrophe gab. Das erste Menschenpaar wollte nicht mehr zur Ehre Gottes leben und sich nicht mehr an Ihm erfreuen, sondern sie sündigten. Gott kann aufgrund Seiner heiligen Natur natürlich nicht sündigen, denn Er ist heilig und rein.

Was geschah nun mit der Ebenbildlichkeit, als der Mensch sündigte? Gottes Wort erklärt uns eindeutig, daß trotz des Sündenfalls von dem herrlichen Abbild Gottes im Menschen noch etwas übriggeblieben ist. Vieles und Wesentliches ging verloren. Aber bis zum heutigen Tage ist im Persönlichkeitsbild des Menschen noch so viel von Gott geblieben, daß es ihn immer noch wesentlich vom Tier unterscheidet.

Das wird ganz deutlich bei Noah. Er bekam nach der Sintflut von Gott die Autorität, folgenden Grundsatz aufzustellen: „*Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden*“ – ein Hinweis auf die Strafe mit dem Tod – „*denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht*“ (1. Mose 9,6). Warum soll niemand Menschenblut vergießen? Weil der Mensch nach wie vor von Gott angesehen wird als „nach Seinem Bilde geschaffen“ und weil der Allmächtige immer noch Sein eigenes Gleichnis in ihm sieht. Das bedeutet: Wenn ein Mensch einen anderen umbringt, ist das nicht nur ein Verbrechen am Nächsten, sondern zugleich auch eine direkte Attacke gegen Gott, der ihn gemacht hat. Denn jeder Mensch, einerlei wie tief er gefallen ist, trägt immer noch das Bild Gottes an sich.

Hier und nur hier liegt der Grund für die Würde des Menschen. Oft hört man ungläubige Leute von der Würde des Menschen sprechen. Wie kommen sie eigentlich dazu? Wieso gibt der Mensch sich selbst eine besondere Würde über alle andere Kreatur? Er ist doch nur einer unter vielen. Er schlachtet Tiere, macht Versuche mit ihnen, quält sie, verarbeitet und verspeist sie. Warum gibt der Mensch nur sich selbst eine Würde und nicht gleichermaßen auch den Kühen und Schweinen? Warum dürfen sie nicht bean-

sprechen, was uns recht und billig ist? Weil der Mensch sich edler fühlt? Weil er intelligenter ist? Weil das Recht des Stärkeren bestimmt, wem Würde zu verleihen ist? Wie kommt ein erklärter Gottesgegner denn dazu, sich wertvoller zu schätzen als alle anderen Lebewesen?

Weil eine gottlose Gesellschaft in der Tat keinerlei Begründung dafür hat, sich selbst eine besondere Würde zu verleihen, darum hat das Gerede davon auch nur sehr wenig Wert. Schließlich sehen wir doch jeden Tag, wie sehr sich der Mensch gegenseitig „würdig“, indem er lügt, betrügt, erpreßt, hintergeht, raubt, schlägt, vergewaltigt, mordet und Blut vergießt. Eine sich selbst verliehene Würde hat den Menschen noch nie davon abgehalten, seinen Nächsten zu schädigen und ihn kaputtzumachen.

Das wird erst anders, wenn wir verstehen, woher wir wirklich eine höhere Würde haben als alle andere Kreatur. Erst wenn wir begreifen, daß in einem jeden Menschen das Bild Gottes zu sehen ist, werden wir Respekt gewinnen und zurückschrecken, unserem Nächsten Böses zu tun. Erst wenn wir erkennen, daß unser Gegenüber nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, werden wir ihn nicht mehr antasten.

Hier fängt die Bekämpfung von Rassismus an und nicht mit substanzlosen politischen Parolen von der Würde des Menschen. Wer ausnahmslos in jedem Menschen, unabhängig von Rasse, Geschlecht, Religion, Bildung oder Alter, das Siegel Gottes sieht, der wird Ehrfurcht vor jedem menschlichem Leben haben – auch vor dem ungeborenen. Auch der kleinste Embryo im Mutterleib hat eine unantastbare Menschenwürde, weil auch dieses kleine Wesen von Anfang an nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Das ist die Ethik der Heiligen Schrift. Das ist die Würde, die der Mensch hat – nicht aus sich selbst, sondern gegeben und bestimmt von seinem Schöpfer.

Aber nun müssen wir natürlich auch davon sprechen, inwiefern seit dem Sündenfall das Ebenbild Gottes in uns gelitten hat. Es besteht zwar weiter, aber es ist entstellt, deformiert und zerquetscht. Durch die Sünde haben wir unsere moralische Reinheit verlo-

ren, und wir spiegeln nicht mehr Gottes heiligen Charakter wider. Unser Intellekt ist durch Falschheit verdorben, und unsere Gedanken und Worte verherrlichen nicht mehr unseren Schöpfer. Unsere Beziehungen sind korrupt geworden, sie werden bestimmt von unserem Egoismus und nicht von Liebe und Selbstlosigkeit. Wir sind noch Ebenbild Gottes, aber wir haben es verkehrt. Die Bibel sagt: „*Gott hat den Menschen aufrichtig geschaffen; sie aber haben viele Ränke gesucht*“ (Prediger 7,29).

Und diese unsere sündigen Ränke haben auch unsere Beziehung zu unserem Schöpfer zerstört. Unsere Sünde trennt uns von Ihm. Und wenn sie nicht aus dem Weg geschafft wird und das Ebenbild Gottes in uns voll wiederhergestellt wird, bleiben wir von Ihm auf ewig getrennt. Dann sind wir für immer verloren. Dann ist Verdammnis unser Teil. Das sagt uns die Bibel ganz unmißverständlich. Wenn wir nicht wieder ganz und gar unserem Gott ähnlich werden, gibt es keine Hoffnung – weder in diesem noch im zukünftigen Leben.

V. WO DIE ERNEUERUNG HERKOMMT

Aber es gibt frohe Botschaft! Es gibt Hoffnung. Es gibt einen Weg zur Wiederherstellung des gefallen Menschen, zur Erneuerung des Ebenbildes Gottes in uns. Das bewerkstelligt unser Vater im Himmel dadurch, daß Er Seinen geliebten Sohn Jesus Christus zu uns gesandt hat und unsere Sünde mit ans Kreuz nahm. Dort erlitt Er stellvertretend Strafe und Gericht für unsere Sünde. Aber Jesus hat allen Glaubenden nicht nur ihre Ungerechtigkeit abgenommen, sondern im Gegenzug hat Er ihnen obendrein auch noch Seine Gerechtigkeit geschenkt. Das ist der Status der Erlösten, derer, die von neuem geboren sind und die sich bekehrt haben.

Und von da an beginnt der Heilige Geist mit der Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes. Wie macht Er das? Er zeigt uns Jesus Christus, den reinen, sündlosen Menschensohn und Gottessohn, denn Er entspricht ganz und gar dem Bilde Gottes, „*Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit*“ (Hebräer 1,3).

In niemandem ist das Bild Gottes so vollkommen und herrlich zu sehen wie in Jesus.

Jesus ist das getreuste Ebenbild des Wesens Gottes. Es heißt z. B. von Ihm: „*Welcher das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborene aller Kreatur*“ (Kolosser 1,15). Ihn hat Gott für uns zum Standard und zum Muster gemacht. Wenn wir werden wie Er, dann ist das geschundene Ebenbild Gottes in uns wiederhergestellt und sogar auch auf ewig gesichert. Aber wie können wir in dieses herrliche Bild Christi verwandelt werden?

Vor der Tür meines Neffen Pastor Markus Brandt in Kanada stand kürzlich ein fremder Mann. Ohne zu grüßen fragte er frei heraus: „Kann sich ein Mensch selber ändern?“ „Niemals“, kam es postwendend zurück. „Dann habe ich keine Hoffnung mehr“, rief der Fremde, und er weinte bitterlich. Daraufhin sagte Markus erschrocken: „Kein Mensch kann sich selber ändern, aber Gott kann es!“ Er nahm den Drogensüchtigen mit ins Haus und betete mit ihm. Der Mann zog anschließend fröhlich seine Straße.

Niemand kann sich selber in das Bild Jesu hinein verändern. Das kann nur Gott. Und Er tut es auch. Denn wir lesen: „*Wir ...werden umgewandelt in dasselbe Bild, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich von des Herrn Geist*“ (2. Korinther 3,18). Nicht durch uns, sondern durch den Geist des Herrn, vermittelt durch das Wort, geschieht es. Und dieses Werk wird Gott an allen Seinen Kindern vollenden. Denn „*die er ausersehen hat, die*

hat er auch vorherbestimmt, daß sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29). Und Johannes sagt: „*Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein*“ (1. Johannes 3,2). Der Apostel Paulus schreibt außerdem: „*Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen*“ (1. Korinther 15,49).

Ja, wir werden sein wie Jesus – so rein, so heilig, so gerecht, so voller Liebe, Geduld und Sanftmut, ja auch voller Wahrheit und Gerechtigkeit wie Er. Das zerstörte Ebenbild Gottes wird wiederhergestellt, und wir werden wohnen in Seiner Herrlichkeit für immer. Halleluja.

Hast du Sehnsucht, ein anderer Mensch zu werden, und du schaffst es nicht? Vertraue dich Jesus an und Seinem wunderbaren Heiligen Geist. Gott wird durch diesen Seinen Geist dein Herz und Leben verändern in das Bild Jesu und Gottes hinein, daß du hier in dieser Zeit und auch in Ewigkeit dich wieder ungetrübt freuen kannst an dem Herrn, deinem Gott und deinem Erlöser. Welch ein Heil, welch ein Glück ist der Rettungs- und Heilsplan des lebendigen Gottes, verfaßt in der Bibel – ein Gruß vom Himmel, daß wir Hoffnung und ewiges Leben bei Gott haben, weil unser geschundenes Ebenbild von Gott wiederhergestellt wird in Reinheit und Herrlichkeit – mehr noch, als es jemals gewesen ist. In Jesu wunderbarem Namen. Amen!